

verschiedenen Versionen der Angelsächsischen Chronik und zeigt, daß für die erste Kompilation am Ende des 9. Jh. alle Hss. einen gemeinsamen Archetyp haben. – Audrey L. MEANEY, *Scyld Scefing and the Dating of Beowulf – Again* (S. 23–73), versucht auf Grund von vermeintlich bretonischem Einfluß zu beweisen, daß *Beowulf* eine Zusammenstellung des 10. Jh. sei. Jedoch spricht vieles immer noch für die traditionelle Datierung ins 8. Jh. Bekanntlich kannte Alkuin die Geschichte von Ingeld, und man findet die ‚heroischen‘ Namen Biuuulf, Hama und Uydiga (Widia) im ältesten Teil des nordhumbri-schen *Liber Vitae*. – Helmut GNEUSS, *The Study of Language in Anglo-Saxon England* (S. 75–105), befaßt sich mit der Erforschung der Sprache in angelsächsischer Zeit. Besonders unterstreicht er die Rolle der klassischen Grammatik (Donatus, Priscian), daneben eine Reihe von frühma. Autoren (Isidor von Sevilla, Beda, Remigius von Auxerre), die eine Rolle bei der Bildung der angelsächsischen Tradition spielten. – Michael LAPIDGE, *Textual Criticism and the Literature of Anglo-Saxon England* (S. 107–136), zeigt die methodischen Unzulänglichkeiten der englischen Tradition der Textkritik und erörtert die Probleme, die bei Konstituierung des Textes und bei Emendierung der überlieferten Form des Textes zu berücksichtigen sind. – Roberta FRANK, *The Search for the Anglo-Saxon Oral Poet* (S. 137–160), schildert Aspekte der Geschichte der Erforschung und Darstellung des angelsächsischen Hofdichters/Bänkelsängers. – Katherine O’BRIEN O’KEEFE, *Source, Method, Theory, Practice: On Reading Two Old English Verse Texts* (S. 161–181), ist eine etwas zu tief sinnige Erörterung der altengl. „Dialogues of Solomon and Saturn“, die sogar Heidegger und Derrida zitiert. – George Hardin BROWN, *The Dynamics of Literacy in Anglo-Saxon England* (S. 183–212), untersucht das Erlernen des Lesens und Schreibens in Latein und Englisch bei den Angelsachsen. – Richard N. BAILEY, *‘What mean these stones?’: Some Aspects of pre-Norman Sculpture in Cheshire and Lancashire* (S. 213–239), ist eine Darstellung der Steindenkmäler des englischen Nordwestens aus der Zeit vor der normannischen Eroberung. – Joyce HILL, *Translating the Tradition: Manuscripts, Models and Methodologies in the Composition of Ælfric’s Catholic Homilies* (S. 241–259), ist ein Beitrag über zur Textgeschichte. Die Autorin zeigt Verbindungen zwischen den Homilien Ælfrics und der karolingischen Tradition (Paulus Diaconus, Haimo von Auxerre, Smaragdus). – David A. HINTON, *Anglo-Saxon Smiths and Myths* (S. 261–282), liefert archäologische Beweise für die Kunst des Schmiedes unter den Angelsachsen der Völkerwanderungszeit. Er zeigt, daß eine Kontrolle der Schmiede ein wichtiges Anliegen von Königen und Adligen jener Zeit war, und weist auf die Verbindung von Schmieden zum Übernatürlichen im Volksglauben hin und zitiert das beste germanische Beispiel dafür: die Wielandsage. – Peter BAKER, *Toller at School: Joseph Bosworth, T. Northcote Toller and the Progress of Old English Lexicography in the Nineteenth Century* (S. 283–300), zeigt Tollers Entwicklung als Lexikografe des Altenglischen und wie er das unzulängliche Wörterbuch von Joseph Bosworth verbesserte und vollendete. Erst nach Tollers Arbeit war dieses Wörterbuch ein brauchbares Werkzeug für die Erforschung des Altenglischen. – Dabney Anderson BANKERT, *T. Northcote Toller and the Making of the Supplement to the Anglo-Saxon Dictionary* (S. 301–321), befaßt sich mit der Vorbereitung und Veröffentlichung von Tollers Supplement zum Anglo-Saxon